

Drei Farben Murnau

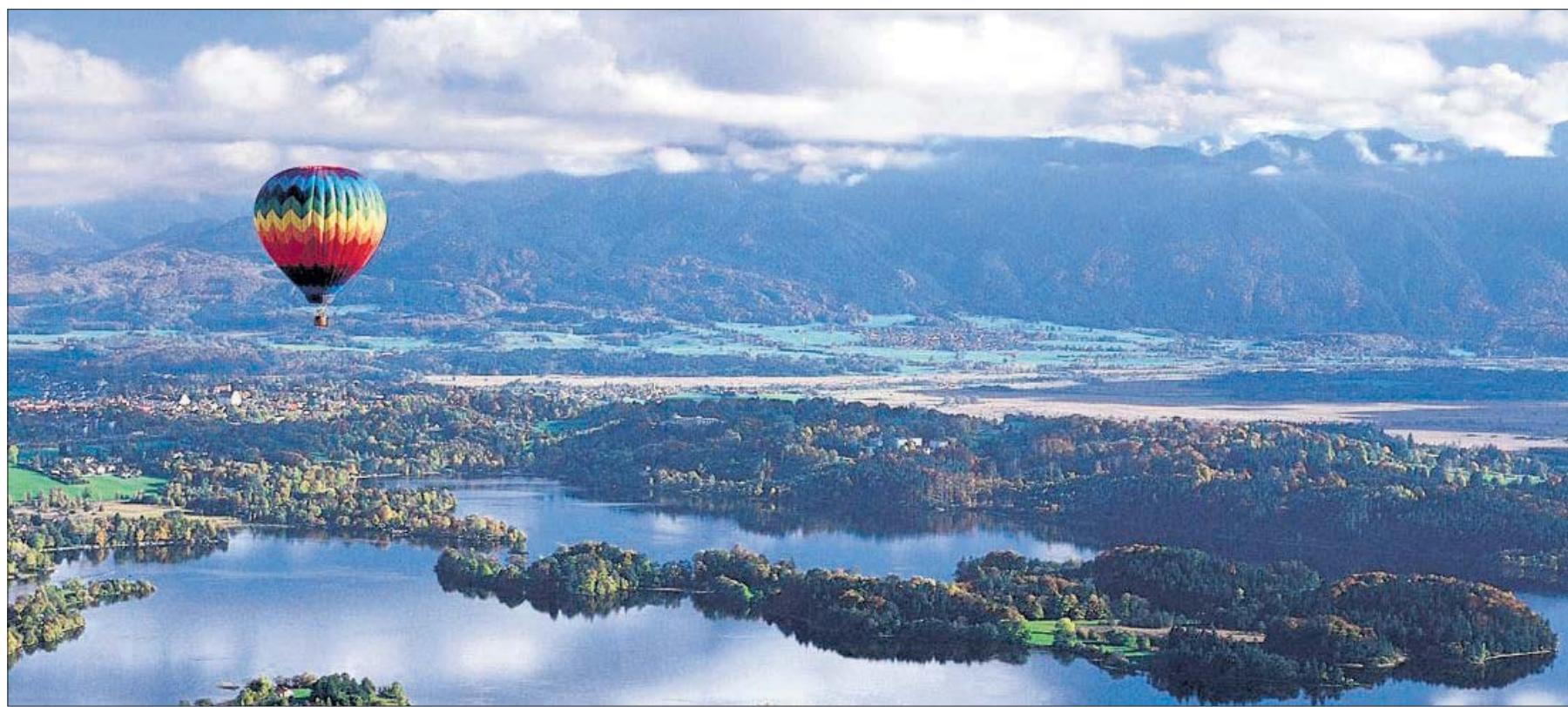
Blau, braun, bunt: Der Markt im Voralpenland bezaubert Künstler und Literaten wegen seines besonderen Lichts

Murnau steht da nicht allein. Bei jedem Ort, der einigermaßen auf eine Geschichte zurückblicken kann, lässt sich diese in ihren einzelnen Schichten mehr oder weniger mühsam nachvollziehen. Man muss dazu nicht unbedingt ins Schlossmuseum gehen. Dort wird man zum Beispiel feststellen, dass es sich bei dem Gebäude gar nicht um ein Schloss, sondern um einen mittelalterlichen Wohnturm handelt. Man muss auch nicht die Ton- und Glasscherben in die geschichtlichen Betrachtungen mit einbeziehen oder die geologischen Schichtungen, die ja noch ungleich älter sind als die Grabungsfunde um die ehemalige Burg.

Denn im Zentrum des Interesses bei kulturbegeisterten Gästen stehen viel jüngere Schichten, genau gesagt die der vergangenen einhundert Jahre. Manche von ihnen sind leicht auszumachen, andere wiederum nur in der Phantasie nachzuvollziehen, da ideeller Art oder ideologische Auswüchse. Bei wieder anderen hat der Mensch dummdreist dem Zahn der Zeit nachgeholfen, Häuser geschleift, wie etwa 1972, 70 Jahre nach dessen Fertigstellung, den hochherrschaftlichen Landsitz des Münchner Architekten und Gartenbauers Emanuel von Seidl, Vorbild für eine Reihe von Villen, die er für Bürger am Ort plante und an sie verkaufte. Oder die Natur hat ihr Recht gefordert und was einst – wie der nach ihm benannte Park – gestaltet war, einfach rücksichtslos überwuchert. Da beginnt man nun gedanklich zurückzuwandern in diesem Park im Süden des Marktes Murnau, dessen Baumriesen wildromantisch das Bergpanorama verdecken.

Das Verlorene wiederfinden

Und so wird manches zu einer imaginären Zeitreise oder wie es die Literaturwissenschaftlerin Elisabeth Tworek in Anlehnung an Proust ausdrückt: eine Suche nach der verlorenen Zeit. Was sie jüngst geleistet hat, das wird nun in einer Wanderung durch die Stadt verlebendigt. Sie leitete eine Gruppe von örtlichen Fremdenführern an und erzählte diesen meist aus Begeisterung und nicht dem Berufe nach Ortskundigen Neues über dieses Murnau, von dem sie schon alles zu wissen glaubten. Denn Tworek hat ein Buch geschrieben über die Literaten im Alpenvorland. Und ein großes Kapitel ist auch Murnau gewidmet. Die gebürtige Murnauerin ist mit den (Künst-



ler-) Persönlichkeiten ihrer Heimat seit dem Studium befasst. Sie hat den umgekehrten Weg hinter sich wie sie, verließ Murnau zugunsten der Großstadt. In München leitete sie die Monacensia. Ganz freiwillig hat sie ihren Heimatort nicht verlassen. Aber ganz ohne Groll, obgleich es so manchem nicht nicht gepasst hat, dass sie in ihren Forschungen Unbequemes zu Tage förderte und ihre Mitbürger zwang, wahlweise zurück- oder in den Spiegel zu schauen.

Wer Elisabeth Tworeks sachlichen, aber auch gleichermaßen liebevollen Ausführungen zuhört, begreift recht schnell, dass die Künstler, die mit Murnau in Verbindung gebracht werden, allesamt Zuwanderer waren oder Kinder von solchen; dass sie in der selbstgewählten bäuerischen Umgebung geduldet wurden, aber keineswegs aus ihr hervorgegangen waren. Und irgendwie erstaunt es einen doch, wie all diese „Zuagrosten“ aus Berlin, Ungarn, Russland sich aus Liebe zum Volkstümlichen in Lederhosen und Dirndl ablichten ließen.

Vom Seidl-Park am südlichen Ortsrand ist es nur ein Katzensprung zum Molo-Park. Im Haus, das ein wenig vergrätelt, aber durchaus intakt auf einer



Anhöhe über ein ansehnliches Areal zu den Alpen schaut, könnte man sich eine prima Dependence der Monacensia vorstellen, einen literarischen Salon, einen intimen Ausstellungsrahmen. Doch die Gemeinde Murnau plant den Abriss, um sich durch den Verkauf des Areals aus ihrer Finanzmisere befreien. Aber reichte nicht auch eine Teilbebauung? Sollte man nicht über den Namen hinaus das Andenken des Berliner Schriftstellers Walter von Molo wahren, Exponent der



Das blaue Land in irrealer Transparenz: Vor dem Ersten Weltkrieg zogen zahlreiche Künstler, fasziniert von der Landschaft und dem ländlichen Leben, nach Murnau. Unter ihnen Gabriele Münter und Wassily Kandinsky, die sich gegenseitig in Tracht vor dem „Russenhaus“ fotografierten. Fotos: dpa, Verkehrsamt Murnau (3)

so genannten inneren Emigration und darin Antipode Thomas Manns? Molo hatte sich 1934 mit seiner Frau auf der Flucht vor den Nazis in Murnau niedergelassen in der Annahme, man würde ihn dort nicht behelligen. Er hatte sich im Auge des Zyklons eingeklinkt, überstand trotz mehrfacher Hausdurchsuchungen das tausendjährige Reich und lebte in Murnau bis zu seinem Tod im Jahre 1958.

Ödön von Horvath hingegen, Murnaus bedeutendster Schriftsteller, floh zu der Zeit, als Molo kam, den Ort seiner Jugend wegen der Nazis. Berühmt-berechtigt die Saalschlacht, in die er am 1. Februar 1931 unfreiwillig verwickelt war, als im Weinhaus Kichmeier in der Schlossbergstraße die Braunhemden eine Versammlung der Sozialdemokraten sprengten. Für die Wirtschaft bedeutete der gewaltsame Überfall den Ruin. Von den Kunden der Hypo Vereinsbank, die heute in diesem Haus ist, denkt wohl kaum einer an die niederschmetternde Episode in jener Zeit.

Es war Elisabeth Tworek, die Ödön von Horvath ins Bewusstsein der Bürger zurück holte. Sein Widerstand, sein Wegfall fallen in eine Zeit, auf die auch die Murnauer von heute gar nicht gern angesprochen werden. Man ist stolz auf das malerische Moos, redet aber nicht gern über den Sumpf von einst. Man wirbt mit seinen Bilderbuchdörfern und den lieblich-herben landschaftlichen Schönheiten. Murnau und Umgebung vermarkten sich naturverbunden, einem Anspruch von Fanz Marc entsprechend, als „Blaues Land“. Bei Fön irrisiert es tatsächlich durch Luftspiegelungen in unwirklicher Bläue. Unter Schäfchenwolken schimmert der Staffelsee in Azur und die Berge dahinter changieren in Schieferfarben.

Die Seen, die Dörfer, das Moos, die Reize einer handfesten und doch zugleich wegen ihres Lichts transparenten Landschaft verführte etliche Maler zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts, immer neue Landschaftsansichten in immer kühneren Abstraktionen und Farbgebungen zu malen. Kandinsky, Gabriele Münter, Franz Marc, Jawlensky oder Marianne von Werefkin waren aufs Land gezogen und suchten die Verbundenheit zum Volkstümlichen und Einfa-

chen, nannten den Almanach ihrer „Neuen Künstlervereinigung München“ den *Blauen Reiter* nach dem gleichnamigen Holzschnitt als Frontispiz der ersten Ausgabe im Jahre 1912. Es symbolisierte in der Anverwandlung des heiligen Georg einen Ausschnitt ihrer Farbtheorien und künstlerischen Forderungen, wonach sie das Blau als die Farbe des Transzendentalen gewählt hatten und das Pferd als Allegorie des Kreatürlichen.

Murnau und alles um Murnau herum trug aber eben sehr früh, nämlich schon in den zwanziger Jahren, noch eine andere Farbe. Es war braun. Am 11. November 1923 wurde Hitler im Uffinger Haus von Ernst (Putzi) Hanfstaengel verhaftet, des Gönners, der den künftigen Führer im Jahr zuvor in die Münchner Gesellschaft eingeführt hatte. Und hoch über dem Markt hat sich der Chefideologe der Nazis Gottfried Feder ein Haus gebaut. 1927 hatte er die Schrift „Das Programm der NSDAP und seine weltanschaulichen Grundlagen“ verfasst. Seine antisemitische Hetzschrift „Die Juden“ fand in Murnau gerade mal einen prominenten Adressaten, den zugereisten amerikanischen Bankier James Loeb, der 1931 das Murnauer Gemeindekrankenhaus finanziert hatte zugunsten einer ausgepowerten Arbeiterschaft. Das war den Murnauern irgendwann

gar nicht mehr recht, dass ausgerechnet ein Jud' das Geld gegeben hat.

Aber immerhin wurde in Murnau auch einer geboren, der den Widerstand gegen Hitler mit dem Leben bezahlte: Christoph Probst. Sein Geburtshaus in der Kohlgruber Straße 20, das seine Eltern bis 1920 bewohnten, ist von Seidl- und Molo-Park schnell zu Fuß zu erreichen. Es beherbergt heute eine Galerie in Kooperation mit französischen Künstlern.

Den völkerverbindenden Aspekt der Künste kultiviert eine andere Galeristin auf eindrückliche Weise, hoch oben über Murnau. Eine quirlige Frau ist sie, eine hochbegabte Malerin darüber hinaus. Sie hat den Familiensitz erweitert um einen gläsernen Anbau mit einem Tisch für viele, wo sich nicht nur Bilder gut machen, sondern auch Menschen bei festlich-zwanglosen Dinern. In einem der lichten Apartments ihres Art-Hotels dominiert die Farbe Blau. Das Blau, das die Luft so transparent macht und die Berge zauberisch konturiert. Und das das Braun der Vergangenheit endgültig übertüncht. Die Galeristin wurde sieben Jahre nach dem Tod ihres Großvaters im Jahre 1941 geboren. Ihr Name: Gina Feder.

Sie und ihr offenes Haus gehören zum jetzigen Gesicht Murnaus. Inwieweit sich die Topographie des Ortes verändert hat, lässt sich auf ebenso erquickliche Art studieren wie der Wandel in seiner Bürgerschaft. Gewiss, man sollte das Einkaufs-Allerlei der gesichtslosen Bahnhofstraße meiden, sollte hinaus gehen zu einem Haus, das einmal in gehörigem Abstand zum Ort sich befand und nun erheblich näher gerückt ist. Es heißt vulgo Russenhaus, weil hier ein russischer Maler mit seiner malenden Liebsten fünf Jahre lang lebte. Es nimmt einen, wenn man es wünscht, ein Einheimischer mit dorthin, Fritz Walter Schmidt, der seit 20 Jahren mit nicht nachlassender Freude am Sujet und den vorwiegend weiblichen Gästen seine Führung durchs kunsthistorische „Blauer Reiter“-Murnau macht. Propter steht es das Russenhaus, das die Malerin Gabriele Münter und ihr vormaliger Lehrer, dann Lebensgefährte Wassily Kandinsky von 1909 bis 1914 gemeinsam bewohnten. Aber es berührt einen schon seltsam, dass man es bei seiner Renovierung in den Zustand jener fünf Jahre zurück versetzte, obgleich es doch Münters späterer Ehemann Johannes Eichner komfortabler ausstatten und umbauen ließ. Ganz so, als seien die wenigen Jahre der Malerin an der Seite Kandinskys alles und die Jahrzehnte bis zu ihrem Tode 1962 nichts.

Blick vom Russenhaus

Im Münter-Haus mag man sich im oberen Stockwerk ans Fenster stellen und die immer abstrakteren Versionen der Ortsansicht mit dem Iztzustand vergleichen: rechts die Schule, in der Mitte die Kirche samt Friedhof, wo die Münter liegt, links das Schloss. Alles noch da. Abgesehen von Kandinskys Farben, den glühenden Exponenten des inneren Motivklangs, der in ihm ausschwang, hat sich die Bebauung mächtig nach vorn geschoben, sind Häuser in einstige Wiesen vorgedrungen. Und etliches im Ort ist zu Tode modernisiert. Die beiden Bilder bilden die Endpunkte einer Beziehung mit den fließenden Grenzen von Realität und Kunst.

Moos, Molo, Horvath, Münter: Um diese Grenzen in all ihren Schichtungen auszuloten, empfiehlt sich nun doch der Besuch im Schloss Museum. Denn hier ist alles, was Murnau war und ist.

EVA-ELISABETH FISCHER

Informationen

Anreise: Vom Starnberger Bahnhof in München fahren stündlich Züge nach Murnau

Unterkunft: Relais & Chateaux Alpenhof Murnau, Ramsachstr. 8, 82418 Murnau, Tel.: 088 41/49-10, Fax -1100, E-Mail: info@alpenhof-murnau.com, www.alpenhof-murnau.com, EZ ab 126, DZ ab 176 Euro, zahlreiche Arrangements.

Am Eichholz, Galerie & Art-Hotel, Gina Feder, Am Eichholz 21, 82418 Murnau, Tel.: 088 41/58 63, Fax: 908 31f, E-Mail: ameichholz@t-online.de, www.ameichholz.de, Zimmer und Suiten ab 60 Euro

Weitere Auskünfte: Schlossmuseum Murnau, Schlosshof 4-5, 82418 Murnau am Staffelsee, Tel.: 08841/476-207

(Kasse), -201 (Verwaltung), Fax: -277, E-Mail: schlossmuseummurnau.de, www.schlossmuseum-murnau.de

„Wandern auf den Spuren des Blauen Reiters“ von J. F. Gießler und F. W. Schmidt und „Literarische Spaziergänge durch das Murnau der Literaten und Künstler“ von Elisabeth Tworek kann man mit Hilfe der Tourismusgemeinschaft „Das Blaue Land“, Kohlgruber Straße 1, 82418 Murnau, Tel.: 088 41/61 41-0 bzw. -11, Fax: -21, E-Mail: verkehrsamtmurnau.de, www.dasblaueLand.de

Literatur: Elisabeth Tworek: Spaziergänge durch das Alpenvorland der Literaten und Künstler. Arche Verlag AG, Zürich-Hamburg 2004. 250 Seiten. 19,80 Euro

BÜCHER FÜR DIE REISE

Im großen Dorf

Zwischen Meeren und Kulturen: Ein neuer Bildband führt durch die Provinzen Kanadas

Es ist wohl immer so: Wenn man in irgend einem Land an exponierter Stelle lebt, wird man komisch angesehen. So wie es den Ostfriesen erging, geht es den Bewohnern Neufundlands heute noch. Man nimmt wohl an, dass sie dem Kreatürlichen näher seien als dem Menschlichen, zumal ja auch eine Hunderasse den Namen des Landstrichs trägt. Die Bewohner der östlichsten Provinz Kanadas nehmen den Spott gelassen und sind immerhin darin tatsächlich den großen Hunden ähnlich. Die Schönheit der Natur wird die Bewohner sowieso dafür entschädigen. Die Küste von Neufundland ist 16 800 Kilometer lang, Eisberge ragen steil aus dem Wasser und Buckelwale durchpflügen die Fluten des Atlantik.

Weil die Provinzen Kanadas, im Osten wie im Westen, in ihrer geschichtlichen, geographischen und kulturellen Vielfalt so unüberschaubar sind, hat der Bruckmann Verlag einen schmalen und übersichtlichen Bildband herausgegeben. Die Autoren Margit Brinke und Peter Kränzle leiten ihre Kanada-Rundreise mit eini-

gen grundsätzlichen Informationen zu Klima, Artenvorkommen und Bevölkerungsdichte ein, ergänzt mit etymologischen Hinweisen, nicht zuletzt zur Bedeutung des Wortes Kanada selbst – *kanata* heißt in der Sprache der Irokesen Dorf. Das klingt fast niedlich angesichts der Dimension des Landes, das flächenmäßig das zweitgrößte nach Russland ist. Ein Land der Einwanderer, dessen französisch- und britischstämmige Bevölkerung sich allerdings vorzugsweise am 500 Kilometer breiten Grenzverlauf zu den Vereinigten Staaten niedergelassen hat. Eine besondere Stellung nehmen die Ureinwohner ein, die Indianer und die Inuit, die einen autonomen Status anstreben und zum Teil in selbstverwalteten Territorien leben.

Der Bildband führt durch die Atlantikprovinzen und ihre maritim geprägten Landschaften, ergänzt mit Empfehlungen für Wanderungen in den Nationalparks. Und dann die Städte! Montreal mit seinem Schmelztiegelcharme und seinen immensen Grünflächen und Parks.

Quebec, das vom Urbanen direkt in die Wildnis des Sankt-Lorenz-Stroms führt. Ottawa, die gestylte Hauptstadt, und Toronto, die Geschäftsstadt. Und schließlich öffnet das Autoren-Team den Blick für die Pazifikschönheiten British Columbias im Westen.

Das Schöne an diesem Bildband ist die elegante und kenntnisreiche Art der Beschreibung, die ohne Seelenbaumelei auskommt und von Photographien (Oliver Bolch) begleitet wird, die frei sind von Ethnokitsch und Stimmungsduselei. Die überall erhältlichen praktischen Reiseinformationen sind hier sympathisch kurz gehalten, denn dies ist ja vor allem ein Buch für Kanadaschwärmer.

HILMAR KLUTE

OLIVER BOLCH, MARGIT BRINKE, PETER KRÄNZLE: *Kanada, Bruckmann Verlag, München 2004, 112 Seiten, ca. 160 Abbildungen, 24,90 Euro.*

Verantwortlich
Eva-Elisabeth Fischer

Außerdem:

- **Modernisierer oder Abkassierer?** Was Private-Equity-Firmen bei deutschen Traditionsunternehmen anrichten
- **Luftschlacht über Europa:** Air-Berlin-Chef Joachim Hunold über den ruinösen Preiskampf der Billigflieger
- **Spezial Auto:** Tuning-Profis machen aus großen Limousinen kraftstrotzende Rennwagen

manager magazin
Wirtschaft aus erster Hand